

## Besucher aus Kanada von Gedenkstätte beeindruckt

Besuch aus Kanada weilte kürzlich in Barth. Arlen und Toby Reinstein besuchten die Stadt und die Gedenkstätte für das KZ. Der Grund für ihren Besuch liegt viele Jahre zurück.

Einer der letzten großen Häftlingstransporte traf am 18.4.1945, von Pölitz bei Stettin kommend, auf dem Bahnhof des Fliegerhorstes Barth ein. Unter den 385 Häftlingen befanden sich 210 ungarische, tschechoslowakische, russische, griechische und polnische Juden. Der jüngste von ihnen war 14 Jahre alt. Das KZ Pölitz lieferte Arbeitssklaven für das dortige Hydrierwerk.

Im Pölitzer Transport waren viele schwerkranke und ausgezehnte Juden. Einige von ihnen brachten Flecktyphus mit ins KZ Barth. Die Sterberate stieg vom 18.4.1945 dramatisch an. In Massengräbern auf dem Galgenberg und auf dem Gelände des Fliegerhorstes wurden die Toten verscharrt.

Auf der Liste des Pölitzer Transportes findet sich unter der Häftlingsnummer 32207 der polnische Jude Majer Reinstein. Er überlebte mehrere Konzentrationslager und den Todesmarsch der Häftlinge von Barth in Richtung Rostock.

Nach der Rückkehr nach Polen entschloss er sich, nach Kanada auszuwandern. Seine Eltern, vier Schwestern, ein Bruder, Onkel, Tanten, Kusinen, Cousins und zahlreiche andere Verwandte wurden von den Nazis ermordet.

Aus Kanada kamen jetzt sein Sohn Arlen Reinstein und Enkel Toby, um in Barth den Ort zu sehen, an dem sich das KZ befand. Am Mahnmal sprach Arlen für den im vorigen Jahr verstorbenen 89-jährigen Vater und alle im KZ Barth umgekommenen Juden den Kaddisch, das jüdische Totengebet. Beide Besucher zeigten sich beeindruckt von der Gedenkstätte und den sechs Stelen des Gedenkpfades. Schweigend entfernten sie sich von ihren deutschen Begleitern, um für einige Minuten mit ihren Gefühlen allein zu sein.

Arlen und Toby Reinstein weilten für einige Tage bei dem Lehrerehepaar Petra und Holger Klawitter in Gelbensande, die sich mit ihrer Schülerprojektgruppe „Heimatgeschichte“ der Aufarbeitung der Geschichte des KZ Rövershagen/Schwarzenpfost widmen.

Mit Hilfe des Washingtoner Holocaust Memorial Museums kam im vorigen Jahr der Kontakt zu Majer Reinstein zu Stande. Sein Wunsch an Petra Klawitter war es, sich stets der bitteren Vergangenheit zu erinnern und mit ihm die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu teilen.

HELGA RADAU



Arlen (r.) und Toby Reinstein aus Kanada vor einer der Gedenksteinen, von denen sie sich beeindruckt zeigten